

Predigt zum Muttertag, 12. Mai 2019

Kirche Oetwil am See, Pfarrerin Dorothee Lemke

Liebe Gemeinde,

zum Muttertag habe ich eine Muttergeschichte gewählt, so wie das Leben vieler Frauen um die Kinder kreiste und kreist. Kinder bestimmten lange ihren Wert (vor allem Söhne). Und Kinder waren niemals selbstverständlich, immer ein Wunder, eine besondere Herausforderung, die Bibel ist voll davon.

Unsere heutige Geschichte erinnert an die alttestamentliche Sara in Genesis Kapitel 18: die Frau Abrahams, lange kinderlos (eine von so vielen Frauen). Das Ehepaar hatte eine besondere Lösung gefunden, quasi die Leihmutterchaft vorweggenommen: die Magd und Sklavin Hagar brachte mit Abraham für sie beide den ersehnten Nachfolger auf die Welt, Ismael.

Doch dann das Verblüffende: drei geheimnisvolle Männer besuchten Abraham und kündigten an, dass Sara einen Sohn bekommen sollte. Sara lachte bloss, Abraham war fast 100 und sie wohl ähnlich alt. „Die Zeit der Liebe ist vorbei“, sagte sie. Doch zu ihrer grossen Freude machte Gott seine Zusage wahr, und ein Jahr später lachte Sara nicht mehr spöttisch und ungläubig, sondern aus tiefster Dankbarkeit und Ehrfurcht: Gott hatte ihr den Isaak geschenkt und machte sie und Abraham zu den Stammeseltern fürs ganze Gottesvolk.

Eine tiefe, schöne Geschichte, die nicht mit dem Alten Testament aufhört: ich finde es spannend, dass und wie der Apostel Paulus diese Muttergeschichte aufgenommen und gedeutet hat. Er hat daraus eine Geschichte für uns alle gemacht, nicht nur für die Mütter: Paulus richtet nämlich den Blick nicht auf die Kinder, die wir haben oder die wir uns wünsch(t)en, sondern auf die Kinder, die wir sind, alle. Das Entscheidende für ihn: im Glauben an Jesus Christus sind wir „freie Kinder“, weil wir von Sara abstammen, der Freien, nicht von Hagar, der Sklavin. Hören wir den Predigttext aus dem Galaterbrief, 4,22 - 5,1:

„Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien. Der von der Magd aber ist auf natürliche Weise gezeugt worden, der von der Freien aber Kraft der Verheissung.

Dies verweist auf etwas anderes: Die beiden Frauen bedeuten zwei Bundesschlüsse, die eine den vom Berg Sinai, der Nachkommen für die Sklaverei hervorbringt - das ist Hagar. (...) Das himmlische Jerusalem aber, das ist die Freie, und sie ist unsere Mutter. Denn es steht geschrieben:

Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, brich in Jubel aus, jauchze, die du keine Geburtswehen kennst! Denn viele Kinder wird die Vereinsamte haben, mehr als die, die einen Mann hat. Ihr aber, liebe Brüder und Schwestern, ihr seid gleich wie Isaak Kinder der Verheissung. (...) Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.“

Das ist das grosse Anliegen des Paulus: alle dürfen ChristInnen und damit Kinder Gottes werden und sein: Juden, Griechen, Ausländer, Männer, Frauen, Kinder, Gutsbesitzer und Sklaven, Gesunde und Kranke, Starke und Schwache. Den einzigen „Ausweis“, den man dafür mitbringen, vorzeigen musste und muss, ist das Vertrauen. Viele hatten damals mit ihm diskutiert, waren ganz anderer Meinung: um Christ zu sein musste man Jude sein wie Jesus, ausgebildet, frei, gesund, ein Mann, etwas Geld. Es war der grosse Konflikt der ersten christlichen Gemeinden und ich bin mir manchmal nicht sicher, ob wir ihn ganz gelöst, v.a. im Sinn des Paulus gelöst haben. Als Christinnen stammen wir von Sara ab, der Freien – und sollen frei bleiben, d.h. uns wirklich einzig und allein damit ausweisen, dass wir Jesus Christus trauen. Kein Bekenntnis, keine Konfirmation etc. Vertrauen reicht, sagt Paulus.

Wir wollen am heutigen Muttertag bedenken, was das heissen könnte: von Sara abstammen, der Freien und damit ein freies Gotteskind oder, wie Paulus es sagt: zur Freiheit berufen sein. Sklavenlösungen wären dann alle die, die wie wir selber „basteln“, ohne Gott in die Hand nehmen wie damals Sara und Abraham ihre Leihmutter-Lösung: sie wollten dringlich ein Kind und „machten“ es, selber, trauten Gott nicht zu, dass er sein Versprechen einlöse.

Ich frage und ertappe mich: wie oft „bastle“ ich selbst, tue, entscheide nach meinem Kopf und Wunsch, ohne die Geduld, die Frage an Gott? Gerade auch in Bezug auf die Kinder oder die Menschen meiner Umgebung: wir wollen das Beste für sie, dass sie weiterkommen, Erfolg haben, glücklich werden in unserer Welt. Dafür werden sie von uns erzogen, gebildet, geschult, dabei oft genug (Sie erinnern sich vielleicht an eigene Kinderzeiten) den gerade gängigen Ideen von uns Erwachsenen angepasst. Früher war das Ideal das Pflichtbewusste, heute vielleicht das Kreative...

Ich finde die Frage des Paulus spannend und herausfordernd: ist das Vertrauen da? das ganze, tiefe? Ist immer klar, dass das Kind, der Mitmensch, mit dem ich umgehe, ein „von der Freien“ abstammendes Gottesgeschöpf ist, das wie ich selbst auch ganz aus Gottes Ja lebt? Bei den kleinen Kindern ist es noch am einfachsten: ich habe den Täufling immer verglichen mit einem wunderbaren Paket, das in ganz viele Schichten Geschenkpapier eingewickelt ist. Die Verantwortlichen, Eltern, Paten, Lehrer, auch die Gemeinde haben den kostbaren Inhalt nicht anzurühren. Sie/ wir dürfen das Kind nur auspacken, Schicht für Schicht. Und immer wieder neu staunen, was denn jetzt wieder hervorkommt, sich zeigen will in neuen Farben und Eigenheiten. Von Sara, der Freien abstammen, ganz aus Gottes Ja leben, das gilt auch und gerade dann noch, wenn das süsse Baby älter wird, sich vielleicht nicht nach unseren Wünschen und Vorstellungen entwickelt – dass wir auch dann noch und immer wieder neu an diesem Gedanken, diesem Vertrauen festhalten: es ist ein Gottesgeschöpf.

Ich ahne etwas vom Konflikt der ersten Gemeinden, auch vom Herzblut des Paulus: wenn ihr da rüttelt, bastelt, Kriterien aufstellt, unter welchen Bedingungen Menschen zu den Gotteskindern gehören oder nicht – dann haben wir verloren, Gott verloren, unsere vornehmste Abstammung aufgegeben.

Ich wünsche uns, dass wir heute, am Muttertag, als Söhne und Töchter, als Väter und Mütter und als Glieder der Gemeinde Jesu Christi etwas spüren dürfen von dieser vornehmen Abstammung und dahinter vom grossen Ja Gottes zu uns. Und dass uns wir in allen unseren Fragen immer tiefer lassen, uns *ein*lassen und uns *ver*lassen auf seine große Zusage.

Amen.